

Landwirthschaftliches Central-Blatt

für die

Provinz Posen.

Organ

des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen,
des Centralvereins für den Nehedistrikt, des Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen und des Vereins der Kreise Kosten, Fraustadt und Kröben.

Nr. 29.

Posen, den 18. Juli.

1874.

Inhalts-Verzeichniß.

Nützliche und schädliche Folgen des Kampfes ums Dasein in der Natur für den Landwirth, von Albin Kohn. — Sozialistische Bewegungen unter den ländlichen Arbeitern.

Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen. — Borek. — Aus dem Kreise Schubin. — Verin. — Hamburg. — Literatur.

Kleine Mittheilungen: Zukunftschafe. — Ein landwirthschaftlicher Lehrkurs für Volksschullehrer. — Madengruben zur Fütterung des Geflügels. — Zur Auswanderung nach Brasilien. — Labessenz. — Gegen das Käfigwerden des Rahms. — Ein neues Besteuerungssystem. — Zur Vertilgung der Ameisen in Wohnräumen.

Fahrmärkte. — Remontemärkte. — Besitzveränderungen. — Marktberichte. — Anzeigen.

Nützliche und schädliche Folgen des Kampfes ums Dasein in der Natur für den Landwirth,

von
Albin Kohn.

Der so häufig angefeindete oder mindestens verdächtige „Kampf ums Dasein“ Darwins, den Häckel erläuternd und treffend „die Konkurrenz um die nöthigen Subsistenzmittel“ nennt, existirt wirklich in der Natur, und dürfte wohl kein anderer Mensch so viel Gelegenheit haben, ihn zu beobachten, keiner so viel Schaden und Nutzen von ihm haben, als gerade der Landwirth. Zwei Körnchen Weizen, zu nahe bei einander gesät, kämpfen vom ersten Momente der Entwicklung ihres Keimes an mit einander um Licht, Luft, Feuchtigkeit, organische und mineralische Nährmittel, der Kampf endet erst mit dem Untergange einer der aus den beiden Körnern entstandenen Pflanzen, und die Leiche der abgestorbenen muß noch zur Ernährung der Ueberlebenden beitragen.

Aber die Konkurrenz um die nöthigen Subsistenzmittel herrscht nicht bloß zwischen den zu einen und derselben Klasse, Gattung oder Art gehörenden Organismen, sondern auch unter Individuen verschiedener Arten, Gattungen und Klassen. Der Strauch macht dem Grase, dem Kraute Konkurrenz, der Baum läßt die in seiner Nähe befindlichen Sträucher nicht aufkommen und verkümmert ihnen ihre Lebensbedürfnisse, verschiedene Thiere beschränken die zu starke Entwicklung der Bäume und vernichten ganze ungeheure Wälder, und der Mensch, mit den besten, weil geistigen, Waffen zum Kampfe ums Dasein ausgerüstet, führt nicht bloß gegen Seinesgleichen, sondern gegen die ganze unorganische und organische Welt den heftigsten Kampf ums Dasein und konkurirt am erfolgreichsten mit allen Mitgeschöpfen um die nöthigen Subsistenzmittel.

Die Folgen des Kampfes ums Dasein, durch welchen sowohl Pflanzen, als Thiere untergehen, mögen dem Menschen, besonders aber dem Landwirth, sehr oft unangenehm sein. Der letztere würde wahrlich nichts dagegen haben, wenn zwei gut bestockte Weizenpflanzen auf dem Raum von etwa vier Quadratollen erwachsen, während ihrer in Folge des Kampfes ums Dasein kaum eine auf diesem Raume zur Reife gedeiht; er würde gern neben dem Weizen auch die Cyane mit ihrer himmelblauen Blume dulden, wenn nur eben diese schöne Blume sich nicht auf seine, d. h. auf Kosten des vom Landwirth gesäteten Weizens ernähren wollte.

Andererseits jedoch bringt der Kampf ums Dasein, den verschiedene Gattungen und Klassen von Organismen mit einander führen, dem Landwirth unbestreitbaren Nutzen. Ohne an eine teleologische Bestimmung eines jeden Organismus zu glauben, ohne sie auch nur denkbar finden zu können, müssen wir doch zugestehen, daß ein Organismus dem andern dient. Ich will hier nur darauf aufmerksam machen, daß

der unbestreitbar größte Naturforscher der Neuzeit, Charles Darwin, dieses unter Andern durch einen Hinweis auf das bekannte Blümchen, das Stiefmütterchen oder Pensée (*Viola tricolor*) und die Hummel beweist. Er hat durch Versuche festgestellt, daß zur Befruchtung des Stiefmütterchens die Hummel durchaus nöthig ist, da sich keine andere Gattung honigsammelnder Insekten auf dieses bescheidene Blümchen niederläßt. *Viola tricolor*, eine unserer ersten Frühlingsblumen, welche wir alle als die Botin der beginnenden schöneren Jahreszeit zu betrachten gewohnt sind und stets mit einer gewissen Freude begrüßen, müßte unfruchtbar werden, und von der Erde verschwinden, wenn die Hummel ihrer nicht zu ihrer Subsistenz bedürfte und sich auf ihr gerade dann niederließ, wenn sie in voller Blüthe steht und ihren männlichen Blütenstaub entwickelt hat, den nun die Hummel auf die weiblichen Blüthenheile trägt und sie somit befruchtet.

Zur Befruchtung unseres rothen Klees, den einer unserer Schriftsteller, (wenn ich nicht irre Scherz) mit Recht den „König“ unserer Futtergewächse genannt hat, sind die Hummeln durchaus nöthig, und wir würden wohl nicht ein Körnchen Klee ernten, wenn nicht dieses unscheinbare Insekt das thäte, was der Landwirth beim besten Willen und mit den größten Kosten nicht thun könnte, wenn sie nicht den Blütenstaub aus einer Blume in die andere trüge. Bei der Befruchtung des rothen Klees kann aber kein anderes Insekt die Hummel vertreten oder ersetzen, da kein anderes, selbst unsere Honigbiene nicht, mit ihrem Rüssel in die tiefe Blume hineinreichen kann, um für sich selbst Nahrung und für die benachbarte Kleeblume Befruchtungsstoff heraus zu holen.

Darwin hat in dieser Beziehung genaue Beobachtungen angestellt und gefunden, daß 100 Köpfe rothen Klees (*Trifolium pratense*), welche den Hummeln zugänglich waren und von diesen förmlich belagert wurden, 2700 Samenkörnchen brachten, während 100 anderer Klee Köpfe, zu denen den Hummeln der Zutritt unmöglich gemacht worden war, nicht ein Samenkörnchen produzierten.

Bezüglich der Befruchtung des rothen Klees glauben viele, daß gewisse Mottenarten, welche sich gern auf ihm aufhalten, dabei eine bedeutende Rolle spielen. Genaue Beobachtungen haben jedoch bewiesen, daß dieses durchaus nicht der Fall ist. Es hat sich herausgestellt, daß die Motte viel zu leicht ist, als daß sie die Seitenblätter der Blumenkrone des rothen Klees niederdrücken, sich dem Pollen nähern und mit ihm beladen könnte, um ihn in die Nachbarblume zu übertragen. Auch unsere Bienen, so nützlich sie sonst sind, können uns auf unsern Kleefeldern keine Dienste leisten; ihr Rüssel ist auch für den rothen Klee zu kurz und auch dieser würde, wie das Stiefmütterchen von der Erde verschwinden, wenn die Hummel unterginge.

Anderer verhält es sich mit dem weißen Klee (*Trifolium repens*), auf dessen lieblich riechenden Blumenköpfen sich die Bienen niederlassen, um aus ihnen Nahrung für sich zu holen.

Auch mit der Befruchtung des weißen Klees sind wir vollkommen im Klaren. Darwin hat durch strikte Beobachtungen festgestellt, daß nur diejenigen Blütenköpfe Samen tragen, auf denen Bienen haufen; zwanzig Köpfe weißen Klees, welche den Bienen zugänglich waren, gaben nicht weniger als 2290 gut entwickelte Samenkörnchen, während zwanzig andere, zu denen den Bienen der Zutritt abgesperrt worden war, nicht ein Samenkörnchen entwickelten.

Es erscheint überflüssig, hierbei noch besonders die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Pflege der Bienen in der Landwirthschaft hervorzuheben, dagegen muß ich auf die

Nothwendigkeit hinweisen, den Hummeln mehr Aufmerksamkeit zu schenken und Schutz angedeihen zu lassen, als dieses bis jetzt geschehen ist, da ohne sie, wie ich oben angedeutet habe, der rothe Klee gänzlich verschwinden oder zum Mindesten eine höchst seltene Pflanze werden würde. Diesen so nöthigen Schutz können wir den Hummeln nur durch einen unerbittlich und systematisch geführten Krieg wider die Feldmäuse angedeihen lassen, welche sich nicht damit begnügen unsere Kleefelder in allen Richtungen zu miniren und zu durchwühlen, die Wurzeln der Pflanzen zu zernagen, sondern auch die Nester der Hummeln aufsuchen, den von ihnen gesammelten Honig verzehren und die Wachswaben mit der in ihnen enthaltenen Brut vernichten. Da solcher Hummelnester gewöhnlich nicht viele auf dem Felde sind, denn die meisten Hummelschwärme, welche ja selten mehr als hundert Individuen zählen, gehen in Folge trockner Winterfröste ohnedies unter, so ist es den Mäusen ein Leichtes, sie zu zerstören. Oberst Newman, der die Hummel und ihre Lebensweise zu seinem Spezialstudium gemacht hat, glaubt als bestimmt behaupten zu können, daß in England mehr als zwei Drittel sämmtlicher Hummeln durch die Mäuse vertilgt werden. Aus diesem Umstande dürfte sich die Erscheinung erklären lassen, daß in einem mäuserreichen Jahre der Klee schlecht schüttet.

Die Zahl der Mäuse hängt aber bekanntermaßen wiederum von der Zahl der Mäusevertilger ab, zu deren namhaftesten die Katzen, Igel, Füchse und Gulen gehören. In Gegenden, in welchen diese Thiere geschont und als Freunde des Landwirths betrachtet werden, giebt es selten Mäuse, selbst während eines Mäusejahres.

Oberst Newman hat die Beobachtung gemacht, daß stets in der Nähe von Dörfern und Flecken eine größere Anzahl von Hummelnestern gefunden wird, als sonst irgendwo, und er schreibt dieses der Vertilgung der Mäuse durch die Katzen zu. Er meint daher, daß es „völlig glaublich sei, daß die Anwesenheit eines katzenartigen Thieres in größerer Anzahl in irgend einem Bezirke durch Vermittelung zunächst von Mäusen und dann von Bienen auf die Menge gewisser Pflanzen daselbst von Einfluß sein kann“. Nach Obigem muß es überflüssig erscheinen, die Schonung der Katzen, Igel, Füchse, Wiesel, Hermeline und Gulen zu empfehlen und zu rathen, ihnen den Besuch unserer Felder nicht zu erschweren oder wohl gar unmöglich zu machen. Die Schonung dieser Thiere liegt so sehr im eigenen Interesse des Landwirthes, daß es kaum eines Hinweises auf diesen Gegenstand zu bedürfen scheint. Freilich wird man dem entgegensetzen, daß besonders die Katzen während ihrer den Feldern abgestatteten Besuche auch viele nützliche Vögel vertilgen und sogar der jungen Hasen nicht schonen. Man wird bei Erwägung dieses Gegenstandes sich also die Frage vorlegen müssen, ob irgend eine auf dem Boden nistende Vogelgattung uns mehr Nutzen bringe, als der von den Mäusen angerichtete Schaden beträgt, und ob ein Häschen mehr werth sei, denn einige Zentner Kleeheu oder Kleesamen. Sollte sich die Rechnung zu Gunsten der Vögel und Hasen herausstellen, dann gut, dann mag man die Katzen abschaffen, sie durch Abschneiden der Ohren am Besuche der Felder hindern, sich auch im Schießen üben, indem man sein Pulver gegen Igel, Füchse, Wiesel, Hermeline (die ja ohnedies bei uns sehr selten sind) und Gulen verpufft, anderenfalls aber mag man diese Thiere den Kampf ums Dasein für uns führen lassen, soweit wir ihn nicht selbst zu führen vermögen.

Sozialistische Bewegungen unter den ländlichen Arbeitern.

Die sozialistischen Agitatoren bemühen sich bereits seit langer Zeit, um die ländlichen Arbeiter in ihre destruktiven Umtriebe hineinzuziehen, sie haben aber damit außer in England bisher wenig Erfolg gehabt. Dort aber ist zwischen den Pächtern und den Landarbeitern ein Konflikt ausgebrochen, welcher trotz der Bemühungen des Bischofs von Manchester und anderer einflussreicher Personen zur Herbeiführung eines Vergleichs immer größere Dimensionen annimmt. Der Anlaß dazu ist von einem früheren Feldarbeiter und späteren Methodistenprediger Joseph Arch ausgegangen, welcher unter den ländlichen Arbeitern einen Verein zur Verbesserung ihrer Lage, die „Union“, gründete, dem sich in Kurzem Tausende von Arbeitern anschlossen. Der Verein hatte den Zweck, eine Erhöhung der Lohnsätze zu bewirken und diese eventuell durch die Einstellung der Arbeit und eine umfangreiche Auswanderung nach Kanada und Australien zu erzwingen. Arch selbst ging nach Kanada, um dort geeignete Landstriche für die Ansiedelung auszusuchen. Die englischen Farmer aber waren zu stolz, um sich den Forderungen der Arbeiter zu fügen, bescheidenen Bitten und Vorstellungen würden sie vielleicht zugänglich gewesen sein und in eine Verbesserung der allerdings keineswegs ungünstigen Lage der Arbeiter gewilligt haben, die Einmischung der „Union“, das selbstbewußte, unbescheidene Auftreten der Arbeiter verletzten sie, und die Folge war, daß sie dem angedrohten Strike mit einer Entlassung aller der „Union“ angehörenden Arbeiter zuvor kamen und sich gegenseitig verpflichteten, diese nicht eher wieder in Arbeit zu nehmen, bis sie sich von dem Vereine losgesagt hätten. Seitdem haben in den östlichen Grafschaften Englands viele Tausende von Feldarbeitern gefeiert, welche aus der Strikekasse der „Union“, zu der auch die Handwerkervereine nicht unbedeutende Summen beigetragen haben, wöchentlich 9 Schillinge (= Reichsmark) an Unterstützung erhalten. Von Seiten der Pächter ist die Forderung gestellt, daß aus den Vereinsstatuten unter allen Umständen die Bestimmung des Strikes gegen einzelne Arbeitgeber entfernt werde, wozu die Arbeiter sich nicht verstehen wollen, da sie recht wohl einsehen, daß die Strikes nur in dem Falle erfolgreich durchgeführt werden können, wenn sie auf einen kleinen Kreis beschränkt und die Strikeenden von den Verdienenden unterstützt werden. Ein Theil der Arbeiter ist übrigens von der „Union“ bereits zurückgetreten, mit diesen und den in Dienst gebliebenen werden die nothwendigsten Arbeiten bestritten, wobei soviel als möglich Maschinen zu Hilfe genommen werden. Die Heuernte ist bei ungewöhnlich günstiger Witterung glücklich beendet, für die Getreideernte rechnet man auf Zuzug von auswärts. Es bleibt abzuwarten, welche der beiden streitenden Parteien schließlich zur Nachgiebigkeit gezwungen sein wird, voraussichtlich dürfte dies die „Union“ sein, welche schwerlich die Unterstützungen noch lange zu gewähren im Stande sein wird und auch nicht Mittel genug besitzt, um eine Auswanderung der Feldarbeiter im großen Style zu organisiren. Gleichzeitig striken auch die Eisen- und Kohlenarbeiter in England in großer Zahl, weil sie die ihnen auferlegte Lohnreduktion sich nicht gefallen lassen wollen. Die Farmer haben noch kürzlich bei einer von dem Parlamentsmitgliede Morley versuchten Intervention einstimmig beschlossen, den „Lock out“ (Ausschließung der Unionsmitglieder) fortzusetzen und die Union in keiner Weise anzuerkennen. Die Arbeiter sind übrigens in England durchaus nicht schlecht situiert und haben deshalb auch zur Auswanderung keine große Neigung; sie erhalten wöchentlich 3 Thlr. 7½ Sgr. bis 6 Thlr. 15 Sgr. Lohn, dazu haben sie meistens ein genügendes Obdach und eine reichliche Ernährung, wobei Weizenbrot, Käse, gesalzenes Fleisch, Thee und Bier zur täglichen Verpflegung gehören; sie sind ferner vom Militärdienst und von allen Steuern befreit, so daß unsere einheimischen Arbeiter Grund genug hätten, ihre englischen Kollegen um ihre Lage zu beneiden.

Neuerdings beginnen sich auch in Deutschland die ersten Anfänge der sozialdemokratischen Wühlereien unter den ländlichen Arbeitern zu zeigen. In Ditmarschen (Schleswig-Holstein) hat sich ein „Verein deutscher Landarbeiter zum Schutze gegen Bedrückungen“ gegründet, welcher die Unterstützung der Arbeiter bei Strikes, politischen Maßregelungen, langwierigen Krankheiten und Sterbefällen bezweckt. Auch dort ist eine Kündigung der Häuslinge von Seiten der Dienstherrschaften die Folge gewesen, so daß vielleicht die englischen Zustände sich binnen Kurzem auf deutschem Boden wiederholen werden.

Korrespondenzen und Zeitungs-Nachrichten.

Wosen. [Ernteaussichten. Viehseuchen. Fischereigesetz. Zurückführung des entlaufenen Gesindes. Wolkerer Genossenschaft. Unionklub.] Die Aussichten für die bevorstehende Ernte haben sich in neuerer Zeit getrübt, da der Regen-

mangel noch immer fort dauert und in manchen Gegenden die Dürre bereits einen ganz ungewöhnlich hohen Grad erreicht. Einzelne Distrikte sind durch Strich- und Gewitterregen begünstigt worden. Beim Roggen ist der Einschnitt — die ganz leichten Böden abgerechnet — durchweg befriedigend, dagegen entsprechen die Körner in Quantität und Qualität vielfach nicht den gehegten Erwartungen. Ein besseres Resultat wird im Allgemeinen die Weizenerte ergeben, dagegen verspricht die Sommerung nur sehr mäßige Erträge, die Erbsen haben durch Mehlthau gelitten, welcher auch den Hopfen stark heimgesucht hat, und auch die Kartoffelernte wird voraussichtlich schlecht ausfallen, wenn nicht recht bald eine gründliche Durchfeuchtung des Bodens stattfindet. Die Obsterte ist gut, süße Kirscheln, Pflaumen und Birnen giebt es viel, Äpfel etwas weniger. — Die große Hitze hat in der Umgegend von Berlin unter dem Bildstunde eine sehr verheerende Seuche — wahrscheinlich Milzbrand — hervorgerufen. In dem längs der Havel sich hinziehenden Grunewald sollen bereits über 400 Stück Damwild — nach anderen Angaben gar 1000 Stück — gefallen sein, auch soll die Krankheit durch Fliegenstiche auf Menschen, Pferde und andere Thiere übertragen sein. Um der Seuche Einhalt zu thun, wird der ganze Wildstand im Grunewald abgeschossen. Man bringt die Seuche in Beziehung zu dem massenhaften Absterben der Fische in der Havel und Spree, welches sich im vorigen Jahre und auch vor Kurzem wieder gezeigt hat und eine Folge der Verunreinigung des Wassers durch die städtischen Kloakenstoffe zu sein scheint. In den Revieren, in denen mit klarem Wasser versehene Seen liegen, soll nur sehr wenig krankes oder verendetes Wild angetroffen werden. Auch in unserer Provinz, in einem See im Samter'schen Kreise, ist ein massenhaftes Absterben der Fische und Krebse beobachtet worden, so daß mehrere Kartoffelkästen voll tochter Fische gesammelt wurden. — Der Fischreichthum in unseren Seen und Flüssen verringert sich leider von Jahr zu Jahr, da der Fischfang in schonungsloser Weise betrieben wird. Es ist zu hoffen, daß das neue Fischereigesetz, welches kürzlich publizirt ist, hierin Remedur schaffen wird. Die Ausführungsbestimmungen für dieses Gesetz werden zur Zeit im landw. Ministerium bearbeitet und steht deren Veröffentlichung in Kürze zu erwarten. — Vor Kurzem haben wir auf eine Mittheilung in den Zeitungen Bezug genommen, wonach das Obertribunal die Zurückführung eines aus dem Dienst entlaufenen Gesindes in den verlassenen Dienst, als eine ungesetzliche Beschränkung der persönlichen Freiheit involvirend, für gesetzwidrig erklärt haben sollte. Nach einem Erlasse des Ministeriums des Innern ist diese Nachricht unbegründet, ein solches Erkenntniß des Obertribunals liegt nicht vor, auch hat das Ministerium eine Anordnung, daß die Zurückführung nicht mehr stattfinden dürfe, nicht erlassen. — Im Snowraclawer Kreise haben sich mehrere größere Besitztümer zur Bildung einer Molkereigenossenschaft vereinigt. In den Vorstand dieser Genossenschaft sind die Herren: Kgl. Oberamtmann Seer-Nischwitz, Kgl. Oberamtsrath Czyske, Kgl. Oberamtsrath Wilhelmsdorf-Kobelnitz und Kgl. Oberamtsrath von Kraszewski-Torkowo gewählt worden. Es ist dies der erste Versuch, welcher mit landwirthschaftlichen Produktivgenossenschaften in unserer Provinz gemacht wird, möchte er einen recht guten Erfolg haben und Nachahmung finden. — Dem Unionklub in Berlin sind die Korporationsrechte erteilt worden. Der Klub beabsichtigt nun in Berlin ein eigenes Klubhaus zu gründen und die Rennbahn in Hoppegarten anzukaufen. — Der Milzbrand ist unter dem Rindvieh zu Borwert Stefanowo, Kreis Meseritz, und zu Schraplewo, Kreis Buk, die Lungenseuche zu Dominium Wulsh, Kreis Kosten, ausgebrochen. Dagegen ist die Lungenseuche zu Jastrowo, Kreis Samter, und zu Dorf Rakwitz, Kreis Bomst, sowie der Milzbrand zu Smogorzewo, Kreis Kröben, und Buckwitz, Kr. Fraustadt, erloschen.

Borek. [Schöpfenmarkt.] Zu dem hiesigen Schöpfenmarkte am 12. d. M. waren gegen 16,000 Stück Schafe zugetrieben, wovon ungefähr ⅓ verkauft worden sind. Käufer waren Sächser, Sachsen, Hannoveraner und Händler aus der Provinz. Die Stimmung war flau, am meisten gesucht waren Lämmer und englische Fleischschafe. Beste Waare wurde mit 13-14 Thlr., Mittelwaare mit 9-10 Thlr. pro Paar bezahlt, geringe Qualität blieb meist unverkauft.

Aus dem Kreise Schubin. [Ernteaussichten.] Der Roggen, dessen Ernte bereits begonnen, liefert auf besserem Boden einen recht befriedigenden Einschnitt und auch der Erdrusch wird voraussichtlich zufriedenstellend ausfallen, wengleich die Aeihren stellenweise etwas lüdig sind. Noch günstigere Aussichten bietet der Weizen dar, der vorzüglich steht und außer etwas Kost auf den Blättern von Krankheiten verschont geblieben ist. Die Sommerung läßt dagegen wegen Mangel an Regen viel zu wünschen übrig, auch haben auf moorigem Boden die letzten Fröste im Juni den Feldfrüchten geschadet. Die Wiesen und Kleefelder lieferten nur sehr mäßige Erträge und auch der Nachwuchs ist bis jetzt nur ein sehr spärlicher. Die Kartoffelfelder stehen im Ganzen gut.

Berlin. [XXI. (VI. außerordentliche) Generalversammlung des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland am 9. Juli 1874.] Die Einführung des Hollefreund'schen Maischapparates in die deutschen Brennereien, welche indirekt die schönen wissenschaftlichen Untersuchungen des Professor Dr. Märcker über die Grundlagen der Brauntweinbrennerei, wenn nicht ins Leben gerufen, so doch beeinflusst haben, haben mit einem Schlage in die deutsche Spiritusindustrie Leben und Bewegung gebracht, wovon man früher in den schwach besuchten und routinemäßig verlaufenden Generalversammlungen des Vereins der deutschen Spiritusfabrikanten kaum etwas bemerkte. Wie gering das Interesse der Brennereibesitzer war, davon zeugt am besten die geringe Mitgliedschaft, welche jen r Verein besaß, obgleich der Beitrag nur zwei Thaler jährlich betrug, wofür noch eine Zeitschrift unentgeltlich geliefert wurde. Seitdem ist nun der Beitrag auf drei Thaler — freilich noch viel zu wenig — erhöht, und trotzdem nimmt die Zahl der Mitglieder dauernd zu, die Versammlungen werden zahlreicher besucht, kurz es ist ein lebhafteres Interesse erwacht.

Dieses Interesse ist nicht zum geringsten Theile den Untersuchungen des Professor Märcker zuzuschreiben, deren Ergebnisse er in den letzten Generalversammlungen in äußerst anregender Weise den Brennereibesitzern zur Kenntniß gebracht. Derselbe hat gezeigt, daß der heutige Brennereibetrieb noch fast jeder wissenschaftlichen Grundlage entbehrt; er hat aber zugleich gezeigt, welche bedeutenden Vortheile dem Betriebe aus fortlaufenden wissenschaftlichen Untersuchungen erwachsen werden und erwachsen müssen.

Zusbesondere in der letzten Generalversammlung im Februar d. J. wurde dieser Gegenstand vom Dr. Märcker lebhaft hervorgehoben und durch einige drastische Beispiele erläutert, wodurch der Gedanke hervorgerufen wurde, daß es geboten erscheine, in gleicher Weise, wie die Landwirtschaft im Allgemeinen, der Weinbau, die Seidenzucht und die Rübenzuckerindustrie ihre Versuchstation, resp. Laboratorium besitzend, eine Versuchstation für die Spiritusindustrie ins Leben zu rufen. Der Gedanke rief eine lebhafte Zustimmung und mancherlei, zum Theil recht naive, Vorschläge hervor und erhielt ein besonderes Gewicht durch die Mittheilungen des Herrn Sombart über die großen Erfolge des Laboratoriums des Vereins für die Rübenzuckerindustrie im deutschen Reiche und über die erheblichen Mittel, welche dem Leiter desselben, Dr. Carl Scheibler, seitens des Vereins und zwar ohne jede Staatsunterstützung zur Verfügung gestellt werden. Die Spiritusindustrie, die für Deutschland doch mindestens eine gleiche Bedeutung habe, werde doch wohl im Stande sein, ähnliche Mittel zu gewähren, die ja durch die zu erwartenden Vortheile vielfach zurückerstattet würden.

Unter Ablehnung eines Antrages, die Staatsregierung um eine Subvention für diesen Zweck zu ersuchen, wurde beschlossen, eine Kommission zu ernennen, welche dem Gedanken näher treten und die baldige Verwirklichung vorbereiten solle. Dieser Beschluß hat die Veranlassung zu der gegenwärtig abgehaltenen außerordentlichen Versammlung gegeben.

Die erwähnte Kommission hat nicht nur im engeren Kreise Zeichnungslisten zirkuliren lassen, auf welchen theils größere einmalige Beiträge (so Kiepert-Mariensfelde 100 Thlr., desgleichen Lehmann-Ritsche), theils fortlaufende gezeichnet sind, sondern sie hat sich auch durch Vermittelung des Reichskanzleramtes die Adressen sämmtlicher deutscher Brennereibesitzer, welche jährlich über 500 Thaler Maischraumpfsteuer zahlen, zu verschaffen gewußt und durch Zeichnung fester Beiträge an der Gründung und Unterhaltung einer Versuchstation in dem gedachten Sinne zu beteiligen. Leider ist die Zahl der zustimmenden Antworten noch sehr gering, obgleich nicht mehr verlangt wird, als daß jeder Brennereibesitzer von je 1000 Thlr. Steuer, die er jährlich bezahlt, nur einen Thaler opfern soll. Hoffentlich wird man in den beteiligten Kreisen bald zu der Erkenntniß kommen, daß es Ehre und eigenes Interesse gebieten, sich von dem gemeinnützigen Unternehmen nicht fern zu halten.

Inzwischen sind bereits fünf Besitzer aus dem Oderbruch zusammengetreten und haben aus eigenen Mitteln den Assistenten des Dr. Märcker, den Dr. Delbrück, der in den betreffenden Untersuchungen bereits Erfahrung besitzt, für den 1. Oktober d. J. gewonnen, um für jene Besitzer, vorläufig im Laboratorium der hiesigen königl. Gewerbeakademie, bezügliche Forschungen zu beginnen.

Anknüpfend an diese Thatsache hatte die oben erwähnte Kommission geglaubt, sobald als möglich mit der Errichtung der Station, wenn auch im kleinen Maßstabe beginnen zu sollen, wozu sich indessen Dr. Märcker erklärte, indem er warnte, zu klein anzufangen, eine Ansicht, die Referent bereits in einer der Winterversammlungen des Teltower landwirthschaftlichen Vereins, wo der Gegenstand zur Sprache kam, vertreten hatte. Ein sogenannter Brennereitechniker, dessen Hauptgeschäft aber in der Stellenvermittlung besteht (Dr. Fuß-Berlin), suchte die Meinung zu vertreten, daß rein wissenschaftliche Untersuchungen ohne praktischen Nutzen sein würden, daß daher an der Versuchstation eine Musterbrennerei erreicht werden müsse; unter allgemeinem Beifall der Versammelten verwies Prof. Märcker auf das Glaslo, das die sogenannten Muster- und Versuchswirtschaften allgemein gemacht hätten, und wie eine Musterbrennerei ein gleiches Glaslo zu erwarten habe; nicht eine einseitig geleitete Brennerei könne das Material zu den beabsichtigten Untersuchungen liefern, sondern alle, auf die verschiedenste Weise geleiteten Brennereien müßten dem Zwecke dienen.

Es wurde beschlossen, die Versuchstation solle in Berlin errichtet werden, und das Hauptdirektorium des Vereins solle unter Zuziehung geeigneter Personen die vorläufige Leitung in der Hand behalten, einen Organisationsplan etc. entwerfen und in der nächsten Generalversammlung (Februar 1875) Bericht erstatten.

Von den sonstigen Verhandlungen heben wir nur Einiges kurz hervor.

Die Halle'sche Firma, welche den Hollefreund'schen Apparat baut, hat einer Brennerei in der Nähe von Torgau, welche nach altem Verfahren und nach Hollefreund arbeitet, eine Materialersparniß, bei gleicher Ausbeute, von 25% durch den Hollefreund garantiert. Prof. Märcker hatte bereits durch frühere Untersuchungen nachgewiesen, daß, abgesehen von ganz irrationellem Arbeiten, eine solche Ersparniß ganz unmöglich sei. Auf Ersuchen des bezüglichen Brennereibesitzers hat nun Dr. Delbrück in der Brennerei eingehende vergleichende Untersuchungen angestellt und konstatiert, daß die Ersparniß nur 8% beträgt. Der schwebende Prozeß in Betreff der geleisteten Garantie dürfte sonach jedenfalls zu Ungunsten des Fabrikanten des Apparates entschieden werden.

Weiter hat Dr. Märcker die Beobachtung gemacht, daß es nicht rathsam sei, bei Benutzung des Hollefreund'schen, Bohm'schen oder Henze'schen Apparates dünner zu maischen, da die dünnen Maischen viel leichter säuren, also einen Verlust an Stärke ergeben. Uebriens ist das dünne Maischen auch um deswillen nicht rathsam, weil bei der Raumbesteuerung leicht ein Verlust an Steuer erwächst, der die Materialersparniß unter Umständen mehr als aufwiegen kann.

Auf einer im Auftrage des Reichskanzleramtes in die Brennereien Italiens unternommenen Reise hat Prof. Märcker gefunden, daß im Allgemeinen daselbst noch empirischer verfahren wird, als in Deutschland. Dessenhalb hat er auch einzelne besser geleitete Fabriken gefunden, selbst einen Apparat, der dort schon lange im Gebrauch und im Prinzip dem Hollefreund'schen ähnlich ist, wenn schon die Besitzer gar nicht wissen, daß das Wirksame dabei die Benutzung hochgepannter Dämpfe ist. In einer Brennerei beobachtete er ein Verfahren, wobei ohne Anwendung von Schwefelsäure das Gerstenmalz erspart wird, indem man den Mais malzte. Da die Kartoffeln und die Gerste fettarm sind, fett aber, wenigstens in diätischer Hinsicht für die Fütterung sehr wichtig ist, so rieth Medner, statt des Gerstenmalzes neben den Kartoffeln ein Dritteltheil Maismalz zu verwenden. Versuche würden g.m.w. zur Aufindung einer Malzmethode für den Mais führen, die leicht auszuführen sei. Aus der Versammlung wurden Erfahrungen mitgetheilt, welche

darboten, daß man auch bei uns bereits Mais vermalzt hat; es scheint dabei auf eine etwas stärkere Säuerung des Maisses anzukommen, die leicht herbeizuführen ist.

Die sonstigen Mittheilungen u. boten nichts Neues. C. F. **Samburg.** [Viehtransport.] Wie unverzüglich leichtsinnig die Viehhändler beim Versenden von Vieh verfahren, um durch dichtes Zusammenpacken der Thiere an Fracht zu ersparen, ergibt sich daraus, daß in den ersten 5 Monaten dieses Jahres hier per Eisenbahn 133 Schweine, 10 Schafe und 4 Kälber todt angekommen sind und dem Abdecker übergeben werden mußten, welche unterwegs aus Mangel an Luft, Nahrung oder Wasser krepirten.

Literatur.

Brennerei-Erfahrungen aus 35 Brennperioden, die Quintessenz der Branntweinbrennerei mit besonderer Berücksichtigung der verschiedenen Steuer- und Lokalverhältnisse in Deutschland und Oesterreich, von August Hamilton. Fünfte, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Leipzig, 1873. Verlag von Heinrich Schmidt. Preis 2 1/2 Thlr. — Der auch vielen Brennereibesitzern in unserer Provinz wohlbekannte Verfasser hat in dem vorliegenden Buche seine reichen Erfahrungen auf dem Gebiete des Brennereiwesens zusammengestellt, welcher in den verschiedenen deutschen und außerdeutschen Ländern in seiner selbstgewählten Thätigkeit als Brennereifachmann zu machen Gelegenheit hatte. Das Buch ist also aus dem praktischen Leben hervorgegangen und schließt sich eng an die Praxis an, es deckt mancherlei Mängel und Uebelfände auf, denen der Verfasser in den Brennereien begegnete und giebt die Mittel und Wege zur Beseitigung derselben an. Obgleich der Verfasser seinem Buche eine systematische Eintheilung gegeben hat und in logischer Reihenfolge die verschiedenen Zweige des Brennereiwesens von der Materialien- und Geräthekunde bis zur Entfesselung des fertigen Spiritus behandelt, unterscheidet sich das Buch doch dadurch von den eigentlichen Lehrbüchern, daß es auf die Theorie nur soweit eingeht, als dies zum Verständniß erforderlich ist, und sich mehr darauf beschränkt, praktische Winke zu nützlichen Verbesserungen in dem Betriebe zu geben. Das Buch enthält Manches, was man kaum in einem Buche über Brennerei erwartet. Anderes ist darin mit besonderer Ausführlichkeit behandelt, während wieder gewisse Fragen der Zynotechnik nur kurz berührt sind. So ist es zu bedauern, daß die neueren Methoden der Maischebereitung von Hofsfreund, Henze und Bohm darin keine Berücksichtigung gefunden haben. Trotzdem können wir das in einem originellen, — wir möchten sagen urwüchsigen Style geschriebene Buch als eine Fundgrube vieler nützlichen Winke allen Brennereibesitzern bestens empfehlen. —

Handbuch der rationellen Landwirtschaft für praktische Landwirthe und Oekonomie-Verwalter. Von Dr. W. Löbe. Redakteur der illustrierten landw. Zeitung. Fünfte, gänzlich umgearbeitete Auflage. Mit 150 Abbildungen der neuesten Maschinen und Geräthe und dem Portrait Justus von Liebig. Leipzig 1873. Verlag von Heinrich Schmidt. Preis 4 Thlr. — Das vorliegende Buch, welches das ganze weite Gebiet der Landwirtschaft mit Ausschluß der technischen Nebengewerbe umfaßt, hat seit seinem ersten Erscheinen im Jahre 1853 mancherlei Verbesserungen erfahren, die durchgreifendste und anerkanntwertheste in der jetzt vorliegenden fünften Auflage, bei welcher der Verfasser wie der Verleger mit Eifer und Erfolg bestrbt gewesen sind, ein „Handbuch der Landwirtschaft“ zu schaffen, welches, wenn gleich in gedrängter, aber klarer, leicht faßlicher Schreibweise die verschiedenen Zweige der Landwirtschaft in einer dem jetzigen rationellen Standpunkte entsprechenden Weise behandelt. Das Löbische Handbuch verdient die günstigste Aufnahme, welche es unter den Landwirthen bereits gefunden hat, in vollem Maße; es ist sowohl jüngeren Landwirthen zu eingehendem Studium zu empfehlen, wie es älteren Praktikern als Nachschlagebuch sich nützlich erweisen wird. Namentlich möchten wir die Aufmerksamkeit derjenigen Landwirthe, die Glevon bei sich aufzuweisen auf dies Werk hinlenken, welches in keinem Glevonzimmer fehlen sollte! Die äußere Ausstattung des Buches ist sehr elegant und sind besonders auch die sehr gut ausgeführten Holzschnitte zu loben. Wir bemerken noch, daß die Verlagshandlung das Werk auch in einem eleganten Einbände — zu Geschenken — liefert. B.

Illustrierte Jagdzeitung. Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben von W. S. Nische, königl. sächs. Oberförster. Monatlich 2 Nummern. Abonnement halbjährlich 1 Thlr. Verlag von Heinrich Schmidt, Leipzig.

Freunde des edlen Waidwerks machen wir auf diese seit dem Oktober v. J. erscheinende Zeitschrift aufmerksam, welche neben interessanten Jagdberichten mancherlei belehrende und unterhaltende Mittheilungen aus dem Gebiete der Naturkunde bringt und sich besonders noch durch die künstlerisch ausgeführten Illustrationen auszeichnet.

Forstliche Blätter. Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. Herausgegeben von F. Th. Grunert, kgl. preuß. Oberforstmeister in Trier und Dr. D. W. Leo, Privatdozent der Forstwissenschaft an der Forstakademie in Tharand. Monatlich ein Heft in Quart. Abonnement halbjährlich 2 Thlr. 10 Sgr. Verlag von Heinrich Schmidt, Leipzig.

Die „Forstlichen Blätter“ bringen, unter besonderem Festhalten der forstlichen Praxis, nicht nur Besprechungen wichtiger Gegenstände aus den gewöhnlichen Disziplinen, nämlich dem Waldbau, Forstschutz, der Forstbenutzung, Forsteinrichtung, Waldwerthberechnung, forstlichen Statistik und Staatsforstwirtschaftslehre, sondern berücksichtigen auch die bisher in der forstlichen Literatur ungebührlich vernachlässigten Gebiete der Forstgeschichte und Forststatistik. Sie liefern ferner Berichte über neue Erscheinungen in der forstlichen Literatur, Mittheilungen von forstlichen Erfahrungen und Beobachtungen aus Deutschland, Oesterreich, Ungarn u. und senden auch den forstlichen Hülfswissenschaften und dem Jagdwesen gezielte Beachtung. Das neueste (Juli-) Heft enthält u. a.: Der Stangenholzbetrieb, der Hochwald-Konservationshieb und der modifizierte Buchenhochwaldbetrieb, von Heling, herzoglich braunschw. Forstmeister; Aufastungsfragen und Aufsätze, von Schaaf, kgl. sächs. Forstinsp.; über Verwendung des Dynamits zur Sprengung von Buchenstämmen, von Brachmann, kgl. sächs. Oberförster; die forstwirtschaftliche Bedeutung chemischer Baumanalysen, von Prof. Dr. Borggreve; der forstliche Theil der Wiener Weltausstellung, von Prof. Hempel; internationale landw. Ausstellung in Bremen, von Schimmelfennig, kgl. preuß. Forstmeister, Bücheranzeigen, kleine Mittheilungen u.

Kleine Mittheilungen.

[Zukunftschafe.] Hr. Knauer-Grobbers hat den Namen „Zukunftschaf“ zwar bereits für die von ihm gezüchteten Imperial-Scouth-downs in Beschlag genommen, neuerdings ist ihm aber in Südaustralien ein Rivale erstanden, welcher ihm, resp. seinen Schafen die Zukunft streitig macht. Es ist dies das neue Lütze-Zukunftschaf, welches von Dr. W. J. Browne auf Moorack beim Berge Gambier in Südaustralien durch vierzehnjährige wohl überlegte Zuchtwahl mittels Inzucht gezüchtet und zu einer konstanten Rasse ausgebildet ist, die den Namen „Moorackschaf“ führt und bereits aus 27,000 Köpfen besteht. Proben der Wolle dieser Schafe waren in Bremen ausgestellt und erregten durch ihre blendende Weiße, ihre Länge und ihr vorzügliches Lütze, welches sie für die feinen Damaststoffe vorzüglich geeignet erscheinen ließ, viel Aufsehen. Das Moorackschaf soll ein mächtiges, auch zur Fleischproduktion sehr geeignetes Thier sein und durchschnittlich 12 bis 16 Pfd. Wolle liefern.

[Ein landwirtschaftlicher Lehrkursus für Volksschullehrer] wird in der Zeit vom 7. Septbr. bis 17. Oktober er. in Darmstadt abgehalten werden. Der Lehrplan wird hauptsächlich den Zweck verfolgen, den Zuhörern in naturwissenschaftlicher Beziehung eine zuverlässige Grundlage für eigene Arbeit zu schaffen und ihren Gesichtskreis in dieser Richtung zu erweitern, auch die allgemeinen Grundsätze der rationellen Landwirtschaft soweit zum Verständniß zu bringen, daß es den Lehrern möglich wird, namentlich an den ländlichen Fortbildungsschulen in zweckentsprechender Weise anregend zu wirken. Die Vorlesungen umfassen Chemie, Physik, Zoologie, Geologie, Botanik, Zoologie, Volkswirtschaft, Geschichte der Landwirtschaft, allgemeine Grundsätze der landw. Produktionslehre, Obst- und Weinbau. Der Unterricht wird vervollständigt durch Konversationen, Demonstrationen und Exkursionen. Außer den Lehrern ist auch Landwirthen und sonstigen Interessenten die Theilnahme an dem Lehrkursus gestattet. Der Unterricht ist unentgeltlich. — In Süddeutschland werden derartige Kurse alljährlich an mehreren Orten abgehalten, u. a. an der Akademie Hohenheim; es ist zu erwarten, daß auch in Preußen diese Einrichtung bald Eingang finden wird.

[Madengruben zur Fütterung des Geflügels.] Ein leicht anwendbares Mittel, um die Geflügelhaltung rentabler zu machen, besteht in der Anlegung von Madengruben, welche in der Weise hergerichtet werden, daß man in Erdgruben Strohhäcksel, Sägespäne, Pferdemist, Holzerde und dergleichen lockere Substanzen zusammenschichtet und mit Blut begießt oder mit anderen thierischen Abfällen (Fleisch etc.) vermischt. In diese Mischung legen Fliegen und Aaskläfer ihre Eier, welche sich bald zu Maden oder Larven entwickeln, so daß nach kurzer Zeit die ganze Mischung von Insekten wimmelt. Diese Maden werden von dem Geflügel begierig gefressen und tragen zu einer kräftigen Ernährung, sowie zur Vorbeugung von Krankheiten wesentlich bei und erhöhen die Fruchtbarkeit des Geflügels.

[Zur Auswanderung nach Brasilien.] Wir haben kürzlich auf die schreckenregenden Schilderungen von Schiffe über die brasilianischen Kolonistenverhältnisse Bezug genommen, daß diese nicht übertrieben sind, sondern vielmehr noch hinter der grauenhaften Wirklichkeit zurückbleiben, ergibt sich aus folgender verbürgten Mittheilung. Im Laufe von 5 Monaten sind im vergangenen Jahre in den mit Genehmigung der brasilianischen Regierung, in der Provinz Bahia gegründeten beiden Kolonien Miniz und Theodore durch Vermittelung des früheren Sekretärs der brasilianischen Gesandtschaft in London, Sr. Minez d'Aracao 1803 deutsche Einwanderer eingetroffen. Davon wurden 45 nach Europa, 115 nach Rio de Janeiro zurückbefördert, 700 befinden sich völlig mittellos in Bahia, 342 verbleiben in den Kolonien und 600 sind gestorben. Die Sterblichkeit betrug hiernach für ein volles Jahr ca. 800 auf 1000, ein so hoher Prozentfuß, wie er, ausgenommen im Kriege, wohl noch nie auf der Welt vorgekommen ist.

[Labeffenz.] In der bei Gelegenheit der Bremer Ausstellung abgehaltenen Versammlung von Agrilkulturchemikern theilte Prof. Dr. Wilkens von der Hochschule für Bodenkultur zu Wien folgendes Rezept zur Darstellung einer sehr wirksamen Labeffenz mit. Man nimmt 120 Grm. frischen Kälberlabmagens, reibt denselben mit 20 Grm. Kochsalz ein, zerschneidet ihn und übergießt ihn dann mit 170 Grm. Wasser und 170 Grm. Weißwein. Die Mischung läßt man 2 Tage bei 64° C. digeriren, fügt dann 40 Grm. 90prozentigen Weingeist und 1/2 Grm. reine Salzsäure hinzu und filtrirt die Flüssigkeit nach 8 Tagen ab. Von dieser Labeffenz genügt 1 GG., um 2 Liter frisch gemolkene Milch in kürzester Zeit zum Gerinnen zu bringen, ältere bereits erkaltete Milch muß vorher auf 30° C. erwärmt werden. Die Flüssigkeit läßt sich jahrelang aufbewahren, ohne ihre Wirksamkeit einzubüßen. Versuche, welche Prof. Wilkens mit einer älteren Probe ausführte, fielen sehr günstig aus.

[Gegen das Käsigwerden des Rahms] wird in dem „Randw. Wochenbl. f. Schlesw. Holst.“ die Desinfektion des Milchlokals mittels Chlordämpfe empfohlen. In dem vorher ausgeräumten Keller wird Chlorkalk mit verdünnter Schwefelsäure übergossen, und der Keller dann einige Stunden verschlossen gehalten, worauf derselbe vor der Wiederverwendung sorgfältig gelüftet wird.

[Ein neues Besteuerungssystem] ist von Dr. Hirth in Vorschlag gebracht, nämlich eine Reichseinkommensteuer zur Deckung der Staatseinkünfte, welche den Gesamtbetrag des Privateinkommens mit durchschnittlich 1/6 Prozent treffen würde. Hirth nimmt an, daß das Privateinkommen im deutschen Reiche mit Ausschluß der kleinen Einkommen bis 1000 Mark, die steuerfrei bleiben sollen, 5 Milliarden Mark beträgt, welche Summe sich in folgender Weise vertheilt:

Personen mit einem Einkommen von	insgesamt mit	
1.100.000	1000—2000 Mark	1440 Mill. Mark.
630.000	2500—5000 „	180 „ „
120.000	5000—10.000 „	840 „ „
24.000	10.000—20.000 „	330 „ „
8000	20.000—30.000 „	190 „ „
9000	über 30.000 „	400 „ „

Die von Hirth vorgeschlagene Progression in der Besteuerung ist nun folgende: Die ersten 1000 Mark sollen mit Rücksicht auf die hohe Belastung durch die indirekten Steuern ganz steuerfrei bleiben; darüber hinaus beträgt die Stenerereinheit 1 Promille, erfährt aber Zuschläge von je 1/2 Promille für die Einkommentheile über 2000, ferner über 5000, über 10.000, über 20.000 und 30.000 Mark hinaus, so daß also für die höchste Stufe über 30.000 Mark die Stenerereinheit

3/2 Promille beträgt. Dieser Satz wird jedoch niemals ganz erreicht werden, weil stets die ersten 1000 Mark steuerfrei bleiben und für die Einkommentheile unter 20.000 Mark niedrigere Einheitsätze gelten würden. Die Steigerung würde eine ganz allmähliche sein, so würde der Steuerfuß z. B. betragen für 3000 Mark 0.83 Promille, für 30.000 Mark 2.35 Promille, für 100.000 Mark 3.15 Promille, für 500.000 Mark 3.43 Promille, für 1 Mill. Mark 3.46 Promille u. s. w.

[Zur Vertilgung der Ameisen in Wohnräumen] legt man an den Ort, wo dieselben sich befinden, Schwämme aus, die mit Zuckersirup schwach getränkt sind. Die Ameisen, welche alle Süßigkeit sehr lieben, sammeln sich rasch in großer Menge in und auf dem Schwamme; man hat dann nur nöthig, den Schwamm von Zeit zu Zeit in kochendes Wasser zu werfen, um die lästigen Insekten zu tödten, und nach der Wiederbefeuchtung mit Zuckersirup von Neuem auszulegen, um bald vollständig davon befreit zu sein.

Fahrmärkte. 21. Juli: Kobylin; Ostrowo.

Remontemärkte. 20. Juli: Erin. 21. Juli: Znin. 22. Juli: Schubin. 24. Juli: Wogrowiz. 25. Juli: Dobornik.

Besitzveränderung. Das Gut Kobylnik im Kreise Posen mit einem Areal von 700 Morgen ist von Hrn. Silberstein in Posen für 40,000 Thlr. an Hrn. Becker aus Magdeburg, das Rittergut Strypowo im Kreise Posen mit 4544 Morgen Areal von Hrn. Pökel für 284,000 Thlr. an Hrn. D. von Treckow-Dwinak, das Gut Lowencin in demselben Kreise mit 564 Morgen Areal von Hrn. Dpis für 54,000 Thlr. an Hrn. Ritterchaftsrath Baron von Winterfeld-Rudowanna-Gostlin, das Rittergut Chrupowo im Kreise Dobornik mit einem Areal von 1185 Morgen von den Erben des Hrn. Witte an Hrn. Bled für 115,000 Thlr. verkauft worden.

Marktberichte.

Getreide. Ueber das zu erwartende Erntergebniß gehen die Ansichten noch weit auseinander, namentlich lauten die Berichte vom Lande bezüglich des Roggens sehr widersprechend. Der Stand des Weizens wird durchweg als gut, der Kartoffeln als befriedigend, der Sommerhalmsfrüchte und der Erbsen als schlecht bezeichnet. Der am 13. d. M. in Leipzig abgehaltene stark besuchte internationale Produktmarkt hat zur Klärung der Ansichten über die Ernte und die zu erwartenden Preise beigetragen. Die Delesanten haben im Ganzen die Erwartungen übertroffen, wenngleich die Ernte den Durchschnittsertrag nicht übersteigt. Weizen wurde allgemein als gut bezeichnet. Roggen ist theilweise nothfrei geworden, im Allgemeinen nahm man das Gesamtergebniß zu 80 bis 85 Proz. einer Durchschnittsernte an. Gerste steht sehr ungleich und läßt sich das Ergebniß noch nicht übersehen, wogegen Hafer überall mehr oder weniger mißrathen ist. Kartoffeln stehen gut im Kraute und blühen reichlich. Das Geschäft in Weizen war still, man zahlte loco ab Berlin 86 Thlr., auf Lieferung per Septbr.-Oktbr. 74 1/2 Thlr. Auch Roggen wurde wenig begehrt, russischer Roggen stark angeboten, fand trotz des um 12—14 Thlr. billigeren Preises als einheimisches Produkt nur wenig Abnehmer. Beliebter war französischer Roggen. Bezahlt wurde ab Berlin seiner inländischer 72 Thlr., russischer 57—58 Thlr., Sept.-Okt. 55—54 1/2 Thlr. Gerste wurde fast nur in neuer ungarischer Waare gehandelt und verkaufte Pest per August-Lieferung zu fl. 3.75 pr. 72 Wien. Pfd. Mährische Gerste wurde frei Berlin zu 70 Thlr. verkauft. Hafer fand starken Absatz. Russischer Hafer wurde zu sofortiger und Juli-Lieferung mit 60—61 Thlr. loco Lübeck und Stettin gekauft. Bezahlt wurden ab Berlin loco 65—72 Thlr., pr. Juli 63 1/2 Thlr. Mais wurde vorzugsweise in amerikanischer Waare über Bremen gehandelt, 700 Tonnen pr. August-Lieferung erzielten ab dort 56—57 Thlr. Delesanten waren wenig, Delesuchen dagegen stark gesucht, letztere erzielten ab Breslau 74, ab Berlin 80—82 1/2 Sgr. pr. Ztr. Naps war ab Breslau zu 88 Thlr. angeboten, blieb aber ohne Nehmer. Besonders stark begehrt war Spiritus für den nächsten Winter, für laufende Termine und August-September war das Angebot überwiegend, ebenso waren die Umsätze für das Frühjahr unbedeutend. Neben Süd- und Mitteldeutschland sollen auch Posener Spiritushändler auf Septbr.-Oktbr. gekauft haben. Bezahlt wurde nach Berliner Wägen Juli-August 26 Thlr. 20—22 Sgr., Septbr.-Oktbr. 24 Thlr. 5—16 Sgr. Ab Posen wurde lebhaft gehandelt bei ermäßigtem Schluß per Juli-Aug. 26 1/2—1 1/2 Thlr., Septbr.-Oktbr. 25 1/2—1 1/2 Thlr. — In Berlin haben die Preise für Weizen seit dem letzten Berichte um 2 Thlr. angezogen. Roggen unverändert; Spiritus, noch immer steigend, erreichte bereits 27 Thlr. 14 Sgr. Hiesige Getreidpreise ziemlich unverändert, Spiritus um 1 Thlr. gestiegen.

Letzte Notirungen: Berlin. Weizen per Juli 84 1/2, Sept.-Oktbr. 74 1/4; Roggen per Juli 53 1/2, Sept.-Oktbr. 51; Spiritus loco 27 Thlr. 2 Sgr., Sept.-Oktbr. 24 Thlr. 10 Sgr. — Stettin. Weizen per Juli 81 1/2, Sept.-Okt. 74 1/2; Roggen per Juli 52 1/2, Sept.-Oktbr. 53 1/4; Spiritus loco 26 2/3 Thlr., Sept.-Oktbr. 24 1/2 Thlr. — Breslau. Weizen per Juli 90, Roggen per Juli 58, Sept.-Okt. 55; Spiritus loco 26 1/2, Sept.-Okt. 24 1/2 Thlr.

Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus waren in Berlin laut amtlicher Publikation der Aeltesten der Kaufmannschaft pr. 10,000 % frei ins Haus geliefert:

10. Juli	26 Thlr. 12—15 Sgr.
11. „	26 „ „ 25 „
13. „	27 „ „ „
14. „	27 „ „ 8 „
15. „	27 „ „ 14—10 „
16. „	27 „ „ 3—2 „

bez. ohne Faß.

Posen, 17. Juli. Roggen, Gelb. — Ztr. Kündigungspreis 55 1/2, per Juli 55 1/2, Juli-August 55, August-September 54, Sept.-Oktbr. 54, Herbst 54, Dttbr.-Nov. 53 1/2. Spiritus (mit Faß). Gelb. — Liter. Kündigungspreis 26 1/2, per Juli 26 1/2, August 26 1/2, Sept. 25 1/2, Okt. 23 1/2, Nov. 21 3/4, Dezbr. 21.

Bromberg, 17. Juli. (Marktbericht von A. Breidenbach.) Weizen: hochbunt und weiß 84—86, bunt und hellbunt 79—83, blauspizig und bezogen 69—76 Thlr. Roggen, feiner 63—64, geringerer 59—61 Thlr. Gerste, große, bruchfrei grobkörnig 66—70, geringere 62—65 Thlr. Gerste, kleine, 62—68 Thlr. Erbsen, Koch- 64—68, Futter- 60—65 Thlr. Hafer, 60—64 Thlr. Rüben: 77—79 Thlr. (Alles per 1000 Kilo nach Qualität und Effektivgewicht.) Spiritus ohne Handel.

Wolle. Im Wollgeschäft ist es zwar, wie dies nach den kürzlich abgehaltenen Märkten nicht anders der Fall war, recht still, doch begannen sich bereits die Anzeigen für eine Besserung geltend zu machen. Für Loden, Gerberwollen und gute Kammwollen zeigte sich in Berlin und Breslau bei festen Preisen einige Nachfrage. Die Märkte in Frankfurt a. M. Pilsen und Würzburg sind zur Befriedigung der Produzenten ausgefallen, auch Bremen, Wien und Pest melden lebhafteren Geschäft bei fest behaupteten Preisen.

Poppen. Ueber den Stand der Poppenpflanzungen wird allgemein geklagt, die alte Frühjahrswitterung hat die Pflanzen in ihrer Entwicklung zurückgehalten, Nachtfröste, Dürre und Hagelschlag haben vielfach geschadet, besonders aber hat der Poppen viel von Mehlthau zu leiden. Nürnberg hatte Regen, erwartet jedoch für die meisten

Hopfenstricke — Spalt und Wolzack ausgenommen — eine nur mäßige Ernte. Um Lauf und Herbruck sind die Ausichten trübe, die Pflanzen sind voll Läuse und leiden durch Dürre. Gohentadt stellt eine Mähernte in Aussicht, ebenso der Mischgrund, in Württemberg sind dagegen die Ausichten für den Späthopfen günstig, ebenso lautet der neueste Bericht aus Saaz günstiger, dagegen kommen aus den englischen Hopfengebieten Nachrichten über starkes Auftreten von Läusen und steigende Preise. Nürnberg hatte in letzter Woche gute Nachfrage, man bezahlte Halletrauer zu 54—60 fl., Württemberger 42—53 fl., Polen 42—50 fl. Saazer Landhopfen erzielte 75, prima 95 fl. Die Vorräthe in der Saazer Gegend belaufen sich auf ca. 500 Ztr.

Vieh. Die Preise für Fettvieh haben sich in letzter Woche nur wenig gebessert. In Berlin waren am Montage zugeführt: 1902 Rinder, 384 Schweine, 21,038 Schafe und 1312 Kälber. Bezahlt wurde für Rindvieh I. a. 17—19 Rthl., II. a. 14—15 Rthl., III. a. 12—13 Rthl., Schweine 18—19 Rthl. per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Schafe, in guter fetter

Waare gesucht, erzielten 7¹/₂—8 Rthl. pr. 45 Pfd. Fleischgew. für diese, Kälber erzielten nur sehr mäßige Preise. — In London sind die Preise gesunken, Ochsenfleisch wurde am 13. d. M. pr. Stone von 8 Pfd. mit 3s 10d—5s 8d, Hammelfleisch mit 4s 4d—5s, Kalbfleisch mit 3s 10d—5s 2d, Schweinefleisch mit 3s 10d—5s bezahlt. — In Paris war das Geschäft am 13. lebhaft bei unveränderten Preisen.

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Peters in Posen

Beil'sche Dreschmaschinen. — Niemals ist eine Maschine construiert worden für den Landwirth, welche solch rapiden Absatz und damit so außerordentlichen Beifall gefunden hat wie diese. — Zahlen als Beleg dafür sind folgende: 1872—1873 wurden gekauft bei der Firma Moriz Beil jun. in Frankfurt a. M. drei Tausend sechshundert Handdresch-Maschinen, ein Tausend zweihundert Göpeldresch-Maschinen für zwei Pferde. Ein weiteres Zeugniß für

diese Maschine bedarf es nicht. — Bezogen können dieselben werden durch briefliche Bestellung bei obiger Firma.

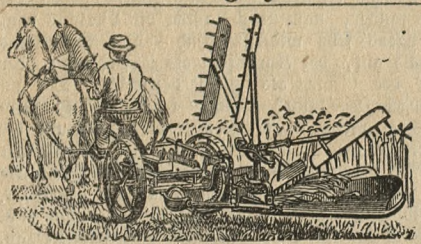
No. 4. (Breslauer Maschinen.) Großer Fortschritt auf landwirthschaftlichem Gebiet ist die neue Dreschmaschine der rühmlichst bekannten Firma Ph. Maylarth & Co. Frankfurt a. M. welche durch durch 2 Leute betrieben, in einer Stunde soviel dreschen soll, als 3 Drescher in einem ganzen Tag. — Nicht ein Körnchen soll sie in den Aeckern lassen, aber auch keines zerschlagen und nebenbei alle Streidbegattungen gleich gut ausdreschen. Schon über Fünfhundert Stück dieser Dreschmaschinen sollen in Betrieb sein, ein gutes Zeugniß für deren Güte. Der Anschaffungspreis sei nur Thlr. 60 bis 68 franco Bahnfracht. Bestellungen können brieflich bei obiger Firma gemacht werden.

Ransomes, Sims & Head

Ipswich,

alleinige Inhaber des doppelten Ehrendiploms der Wiener Weltausstellung, haben sich auch in Bremen den ersten Preis, Goldene Medaille, für Lokomobilen, Dreschmaschinen, Heurachen, Heuwender, Flügel erworben. Niederlage bei

C. J. Cleinow, Posen,
Magazin-Strasse 1.



F. Astfalck,
Breslau,
Herrenstraße 28.
General-Agentur
der

Champion

combinirte Getreide- u. Gras-Mähmaschine
von **Warder, Mitchell & Co.,**
Springfield, Ohio U. S.

Die „Champion,“
Amerikanische Getreide- und Grassmähermaschine
(combinirt) von **Warder, Mitchell & Comp.** in Springfield, Ohio, offeriren zum billigsten Preise
Boas & Blaschke
in Bromberg.

Für Landwirthe.

Wie die Mähmaschinen bereits für jede Hausfrau unentbehrlich sind, so dürften sich auch bald die nach neuester Construction gearbeiteten, auf der Wiener Weltausstellung prämiirten

Wajch-Wring- & Rollmaschinen

in jede einigermaßen große Familie als unentbehrlich einführen. — Preise auf das Billigste. Ansichten stehen jederzeit bereit bei

Bernhard Ruth,

Posen, Gr. Ritterstraße 2.

Viehwaagen mit und ohne Gitter Decimal- und Centesimalsystem offerirt von 40 Thlr. an.

R. Lesser Schwerenz,

Fabrik und Lager landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen.

Zur Jagd-Saison

empfehlte den Herren Jagdliebhabern seine mit der größten Sachkenntniß angefertigten Jagdgewehre.

Und zwar in Bündnadel	von 50 Thlr. an
in Schnellade	= 40 " "
in Lesauheur	= 30 " "
in Centralfeuer mit Hähne	= 50 " "
in Centralfeuer ohne Hähne	= 60 " "
Büchsfinten-Lesauheur	= 40 " "
Doppelbüchsen mit Einlege-läufen, Läufe: Blumendamaß	= 70 " "

Die in neuerer Zeit so beliebten

Zeschings, die nicht knallen,

allerneueste Construction, eingeschossen auf 40 Meter, eingerichtet zu Schroth und Kugelschuß in Cat. 6 und 9 Mm. im Preise von 10—20 Thlr. empfiehlt

A Heyde, Gewehrfabrikant

in Benshausen bei Suhl.

Locomobilen u. Dampf-Dresch-Maschinen mit patent. Selbsteinlege-Apparat von

Clayton & Shurtleworth in Lincoln,

erlaube ich mir hiermit angelegentlichst zu empfehlen und bitte um rechtzeitige Bestellungen. Ferner empfehle ich als

Specialität meiner Fabrik

Göpel-Breitdreschmaschinen

mit Kleedreschapparat und Reinigungsmaschine,

welche sich durch leichten Gang, grosse Leistungsfähigkeit und reinem Drusch auszeichnen. Leistung pro Tag 100—150 Scheffel Wintergetreide oder 200—250 Scheffel Sommergetreide.

Graf Münstersche Kartoffel-Aushebeflügel und alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen

aus den renomirtesten Fabriken halte ich auf Lager.

J. Kemna, Breslau,

Eisengiesserei und Maschinen-Fabrik.

Die amerikanische Pumpe

mit doppeltwirkenden Ventilen

der **Bridgeport Manufacturing Co.**

in verbesserter Construction, wodurch die ohnehin schon große Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit derselben noch erhöht wird, hebt Wasser aus jeder Brunnentiefe, kann nie einfrieren und ist billiger wie jede andere Pumpe.

Seit mehreren Jahren eingeführt, bewähren sich diese Pumpen, und finden dort, wo sie bekannt sind, Verbreitung.

Illustrirte Preis-Courante mit Beschreibung auf Verlangen gratis

Das Haupt-Depot für die Provinz Posen

bei **J. A. Pyritz** in Gnesen.

Knochenmehl gedämpft und präparirt, Superphosphate aus Vater-Guano und Knochenkohle, Ammoniak- und Blut-Superphosphate sowie alle anderen künstlichen Düngstoffe offeriren unter Gehaltsgarantie.

Chemische Dünger-Fabrik

Moritz Milch & Co.

Superphosphat, Knochenmehl, Guano, Kali,

und andere Düngstoffe aller Art unter Kontrolle der agrifulturchemischen Versuchstation zu Kuschen und unter Gehaltsgarantie empfiehlt ab Fabrik Muldenhütten-Breiherg in Sachsen oder ab Posen zu billigsten Fabrikpreisen

S. A. Krueger.

Saatgetreide, als:

Roggen: Waldburger oder Garde du Corps-, Imländer, Ostasiatischer Steppen-, Pirnauer-, Zeeländer, Mährischer, Spanischer Doppel-, Schwedischer Schilfs-, Campiner Stauden-, Böhmischer Gebirgsstauden, Schwedischer oder Schnee-, Champagne-, Correns-Stauden-, Johannis-;

Weizen: Frankensteiner, Probsteier, Sandomir, Zeeländer, Grannen-, Oxford weisser, Kujawischer weisser, neuer Falber weisser, Imländer vierzeiliger Hicklings-, Thüringischer, rothkörniger Clever Hochland, rothkörniger Spalding-, gelbkörniger Kaiser-, gelbkörniger Hasselburger, Hallets rother genealogischer oder Pedrigge Nursery-;

Raps und Rüben: Holländischer, Uckermärker, Schwedischer, Frührap und Thüringischer, wird in der Waarebilligst — besorgt durch

S. A. Krueger.

Verheirathete Forstbeamte,

beider Landesprachen mächtig und sehr gut empfohlen, weist stets nach

Stübenrath in Breslau, Schuhbrücke 31.

Ein verh. und ein unverh.

Brenner,

tüchtig in ihrem Fach, darüber die besten Empfehlungen besitzend, suchen bald oder später Stellung durch

Stübenrath in Breslau, Schuhbrücke 31.

Verh. und unverh. **Wirthschaftsbeamte,** die wirklich gut empfohlen sind, weist stets nach

C. Stübenrath zu Breslau, Schuhbrücke 31.

Print und Verlag von W. Decker & Co. (G. Rißel) in Posen.

Fünfte Auflage

Von den H. G. Geh. Reg.-Rath **Dr. Settegast,** Prof. **Dr. Kroker,** Prof. **Dr. Otto** etc. empfohlen:

Brennerei-Erfahrungen

aus 35 Brennperioden,

die **Quintessenz der Brauntweimbrennerei** mit besonderer Berücksichtigung der verschiedenen Steuer- und Lokalverhältnisse in Deutschland und Oesterreich

von **August Hamilton**

Fünfte, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage.

30 Bogen Text mit Abbildungen. Preis 2¹/₂ Thlr.

Franco durch alle Buchhandlungen und von **Heinrich Schmidt** in Leipzig.

Gustav Drewitz,

Architect

Posen, St. Martin 61.

Bauentwürfe, Kostenanschläge, Bauleitungen, Revisionen, Taxen und sonstige bautechnische Arbeiten.

Die Raffethier-Züchtere

und Handlung von **C. Freygang, Baugen, König. Sachsen,** versendet ihren Preis-Courant gratis und franco. Import und Export aller Rassen **Hühner, Perlhühner, Truthühner, Pfauhühner, Fasanen, Enten, Gänse, Schwäne, Tauben, Lapins** oder **Niesentänchen, lebenden Wildes, Hunde, Vögel, Brüterei, Brütmaschinen, Fachschriften** etc. etc.

Beste

Oberchlesische Steinkohlen,

den Gr. Stückkohle von 4³/₄, Kleinkohle (würfelreich) von 1³/₄ Egr. an, offerirt

P. Keil

in Kattowitz.